

die Stangen, welche das Zelt auseinanderhalten, sodas es aufrecht stehen bleibt. Pföcke und Stäbe sind in ihrer Länge so eingerichtet, daß sie auf den Tornister passen.

Frankreich. Der Ministerpräsident Floquet empfing Dienstag Vormittag eine Delegation der streikenden Erbarbeiter, welche die Forderungen darlegte, die von den Arbeitern erhoben worden seien und die ihrer Ansicht nach zum Ziel geführt haben würden, wenn die Arbeitgeber nicht von der Verwaltung und der Polizei unterstützt worden wären. Floquet antwortete ihnen, daß die Republik den Arbeitern das Recht gewähre, frei über die Arbeitsbedingungen zu verhandeln, aber daß die Regierung nicht gestatten könne, daß die Ausübung des Arbeitsrechtes beeinträchtigt werde. Die Regierung müsse die Arbeiter gegen alle Gewaltthätigkeiten schützen. Die Schließung der Arbeiterbörse sei angeordnet worden, um allen Provokationen ein Ende zu machen.

Italien. Die Streitfrage von Massauah zwischen Italien und Frankreich hat einen Abschluß dahin gefunden, daß, wie aus Rom gemeldet wird, seitens Deutschlands, Großbritanniens, Oesterreich-Ungarns, Rußlands und Spaniens der Erklärung abgegeben wurde, daß die Kapitulationen auf Massauah und dessen Gebiet nicht anwendbar seien. Alle übrigen Mächte nahmen dies unter Zustimmung zu den italienischen Noten vom 25. v. Mts. zur Kenntnis. Die französische Regierung hat ihren abweichenden Standpunkt in einem eigenen Rundschreiben gewahrt. Inzwischen haben die im Gebiet von Massauah stehenden italienischen Truppen einen Zusammenstoß mit räuberischen Abessyniern gehabt, der dadurch unglücklich verlaufen ist, daß 200 Eingeborene während des Kampfes zum Feinde übergingen, der sich in einem kleinen Fort verschanzt hatte. Mehrere italienische Offiziere fielen. Das Expeditionscorps bestand außer 400 Eingeborenen aus 400 Irregulären (muhammedanischen Bashi Bozüks), die sich im Kampfe sehr unzuverlässig erwiesen haben.

Nachrichten aus dem Kreise und Verschiedenes.

* **Teltow.** Die in der Dienstagsnummer aus Grob-Lichterfelde gemeldete Entgleisung der Dampfstraßenbahn, welche sich am Freitag Abend 6 Uhr in Giesensdorf zugefallen hat, steht leider nicht vereinzelt da. Auch hier werden immer mehr Bedenken laut, daß das Schienengeleise nicht nur für den Personen-, sondern namentlich für den noch gar nicht eingeführten, aber doch von vornherein beabsichtigten Güterverkehr viel zu schwach sei, als daß es die schweren Wagen der Staatsbahnen, die auf die Straßenbahn übergeführt werden sollen, tragen könne. Das vielfache Entgleisen, welches thatsächlich seit Eröffnung der Bahn am meisten an den Kurven vorgekommen ist, dürfte aber auch mit Recht dem Umstand zugeschrieben sein, daß die Wagen, die für die Strecke vorläufig ja nur miethsweise beschafft wurden, weil die für immer hierbleibenden erst im Spätherbst fertig gestellt sind, zu schmale Radflanken haben und nicht gehörig über die Schienen greifen können. Auch die Beschaffung einer dritten Maschine zur Reserve hat sich als eine Nothwendigkeit herausgestellt; denn von den zweien, welche täglich die Strecke befahren, wurde am Sonnabend die eine defekt, und der Fahrplan konnte in Folge dessen nicht mehr innegehalten werden. Zum Glück war der Schaden bis Sonntag wieder beseitigt, sonst wäre eine gewaltige Störung des Betriebes eingetreten. Indessen wird man ja wohl bestrebt sein, alle diese Mängel nach Kräften zu beseitigen und die Bahn schon wegen der Nähe der Residenz zu einer wahrhaft mustergiltigen zu machen.

* **Zehlendorf.** Das Concert zum Besten unseres Denkmals-Fonds findet am 8. September statt, und hat bereits ein anerkannt tüchtiger Berliner Gesangsverein seine Hilfe dabei unentgeltlich zugesagt. Das zu dem Concert zusammen getretene Comité ist rathlos bemüht, diesen Abend zu einem der genussreichsten zu gestalten und wird es auch an Mitwirkung bewährter Künstlerinnen nicht fehlen. Gleich nach dem Concert wird das Ergebnis dieses und der Sammlungen mit den Namen der freundlichen Geber bekannt gemacht werden.

* **Gr.-Lichterfelde.** Die bekannte Macht der Presse hat sich wieder einmal bewährt: Der berühmte Zaun, der einer unserer frequentesten Straßen durch sein schauerhaftes Aussehen den Stempel der Verkommenheit aufdrückte, hat sich metamorphosirt und präsentiert sich jetzt in einem neuen Gewande. So genirt er wenigstens jetzt nicht mehr und mag ruhig stehen, bis er dereinst einer passenden Einfriedigung Platz macht, wozu bei der großen Bauhätigkeit in unserem Orte baldige Aussicht vorhanden ist.

— Der fast überall zur Plage gewordene Schwammspinner beginnt jetzt seine Flugzeit und wird hierdurch nochmals das Ersuchen laut, mit aller Energie an die Vernichtung desselben zu gehen. Wie groß die Zerstörungswuth des Thieres ist, das beweisen die Linden am Leipziger Platz in Berlin, die fast ganz ihres Blätter Schmuckes beraubt sind, obgleich die Linde nicht eigentlich das Lieblingsfutter desselben ist. Der Schmetterling beginnt in der Dämmerung zu fliegen und ist das Augenmerk nur auf das weiße Weibchen zu richten, dasselbe zu fangen und zu zertreten. Auch am Tage kann man nach dem Weibchen suchen, das an den nicht dem Winde ausgesetzten Seiten der Bäume sitzt und dort seine Eier ablegt. Dabei sind gleichzeitig die schon in Form eines Schwammes angelegten Eier vorsichtig abzukratzen, in ein Gefäß zu sammeln und durch Feuer oder ungelöschten Kalk zu vernichten. Nur wenn in allen Ortschaften gleichmäßig das Werk begonnen wird, kann die Vernichtung von Erfolg sein, es ist ja eine ganz hübsche Beschäftigung für Knaben und bedarf es wohl nur der Anweisung seitens der Eltern, um die fast fämtlich mit Regen ausgerüsteten Knaben zu der Arbeit zu veranlassen.

* **Steglitz.** Der Bau der Dampfstraßenbahn Berlin, Schöneberg—Friedenau—Steglitz schreitet rüstig vorwärts. Nachdem bereits in der vergangenen Woche die Strecke von Nollendorflatz bis zur ersten Weiche in der Goltzstraße, der Bahn Schöneberg—Schmargendorf, von wo ab dieselbe das Geleise dieser Bahn benutzt, und eine Strecke durch unseren Ort fertig gestellt ist, haben die Arbeiter auf der Chauffee sowohl von Schöneberg, als von hier aus und in der Klaffenstraße begonnen, so daß von diesen drei Stellen aus, zahlreiche Mannschaften sich entgegen arbeiten. Mit Sicherheit steht nunmehr die Eröffnung der Bahn zum 1. Oktober d. Js. in Aussicht.

* **Schmargendorf.** Das am Sonntag im Halensee veranstaltete große Wettschwimmen hatte einen gewaltigen Andrang von Publikum an die Gabel des Sees hervorgezogen. Ueberall hatten sich Zuschauer dieser sportlichen Uebungen angefunken. Das Wetter war prächtig. Die

Temperatur des Wassers zeigte 17 Grad Wärme. Der See war nur mäßig bewegt. Mit Spannung verfolgte das Publikum bei den einzelnen Records die Wettschwimmer. Am interessantesten war das Hindernisschwimmen. Bei Anbringung der Hindernisse kenterte ein Boot, dessen beide Insassen sich durch Schwimmen retten mußten. Auch das Hindernisschwimmen selbst brachte noch eine aufregende Scene. Man sollte auf der 300 Meter langen Bahn einen Balken zweimal unter schwimmen und ein 2½ Meter hohes dreieckiges Lattengerüst eben so viel Mal überklettern. Als die beiden ersten der fünf Konkurrenten das Gerüst erkletterten wollten, stürzte, des veränderten Schwerpunktes wegen, dasselbe um, zum Glück ohne Jemanden zu verletzen. Von den 9 Preisen holten sich der Berliner Schwimmverein von 1878 vier, der Schwimmklub „Poseidon“ drei, darunter die Meisterschaft von Berlin, der Schwimmklub „Hecht“ einen, ein Preis ging nach Hamburg.

* **Rigdorf.** Auf dem Neubau in der Zietzenstr. Nr. 70 geriethen am Montag Morgen zwei Steinträger in einem heftigen Wortwechsel, der aber beilegegt schien, als sich der Steinträger Rutische von der Rüstung entfernte und ruhig an die Arbeit ging. Als er bald darauf wieder mit einer Masse Kalk oben erschien, versetzte ihm sein Gegner, der Steinträger Schilling mit einem Hammer einen Schlag auf den Kopf, daß er sofort bewusstlos zusammenbrach. Der vollständig in Wuth gerathene Schilling schlug noch zweimal mit dem Hammer zu, griff dann aber zum Messer und brachte ihm noch einen gefährlichen Stich in die Schulter bei. Die dem Rutische beigebrachten Verletzungen sind so schwere, daß der hinzugekommene Arzt sofort seine Ueberführung in ein Krankenhaus anordnete. Schilling wurde verhaftet und zum Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

* **Coepenitz.** Die Leiche der bei der Dampferkatastrophe am Freitag hiersebst ertrunkenen Marie Lübke ist am Sonntag Nachmittag in gräßlich verstümmelter Weise — der Kopf war zur Hälfte abgerissen — unweit der Unglücksstelle aufgefunden worden. Der Schiffer Rottke, welcher ebenfalls als ertrunken in unserem Bericht gemeldet wurde, ist jedoch nach neueren Mittheilungen bei dem Zusammenstoß mit dem Leben davon gekommen er wurde vom Dampfer „Kronprinz“ gerettet.

* **Zeuthen.** Der Staatsb. 3tg. wird von hier geschrieben: Die von der Direction der Berlin-Görlitzer Bahn lange recht stiefmütterlich behandelten Sommerzüge an der Oberprece hinter Grünau beginnen endlich, sich des Wohlwollens jener zu erfreuen. Während d. e. Stationen Johannisthal-Nieder Schönweide, Adlershof und Grünau nicht weniger als 21 mal täglich Verbindung mit Berlin haben und ebenso oft die Möglichkeit geboten ist, nach diesen Orten zu gelangen, müssen die idyllisch an Wald und See gelegenen Sommerfrischen Schmöckwitz, Hankel's Ablage-Zeuthen und Königswusterhausen-Neue Mühle mit einer je siebenmaligen Verbindung zufrieden sein. Alle Witten und Vorstellungen bei der genannten Direction um Vermehrung der nach und von diesen Orten gehenden Züge blieben erfolglos. Der Umstand, daß diese Bahn nur von Berlin bis Grünau zwei Geleise hat, von Grünau aber einseitig weitergeführt ist, machte eine Erweiterung des Zugnetzes für die genannten Orte unmöglich. Inzwischen aber haben dieselben, namentlich in den letzten Jahren, so rapid sich vergrößert und hat der Personen- wie Güterverkehr nach und von denselben eine solche Ausdehnung gewonnen, daß die Direction der Berlin-Görlitzer Bahn endlich auf Abhilfe sinnen mußte. Zu der Anlage einer Güter-Annahme auf Station Hankel's-Ablage und der Einrichtung einer Weiche daselbst zum Rangiren der Güterwagen, die bereits ausgeführt sind, wird sich demnächst der Bau eines zweiten Geleises dort gesellen. Dasselbe soll dazu dienen, daß sich Personen- und Güterzüge dort ausweichen können. Auf diese Weise ist die Möglichkeit geboten, eine Anzahl Vorortzüge, die bisher nur bis Grünau gingen, bis Königswusterhausen weiterzuführen. Das Terrain zu diesem Geleise ist bereits abgesteckt und geebnet. Ebenso wird bei den Stationen Hankel's-Ablage und Schmöckwitz endlich die lange vermiste Warthalle gebaut werden.

* **Trebbin.** In ganz besonderer Menge zeigt sich hier und in der Umgegend der Frostspanner, und steht zu befürchten, daß durch die Raupen desselben der nächstjährigen Obsternie totale Vernichtung droht. Von behördlicher Seite wird deshalb mit allen Mitteln auf die Vernichtung dieses Objabumschändes hingewiesen und sind jetzt, um das Erkennen dieses gefährlichen Schmetterlings zu erleichtern, in einem Kasten am hiesigen Rathhaus mehrere Exemplare desselben besetzt. Der weibliche Schmetterling, der allein nur gefährlich ist, sieht weiß aus und sitzt den Tag über an Baumstämmen und Gartenzäunen und ist dann leicht zu vernichten, während er in den Abendstunden umherfliegt.

* **Bei der Manöverübung,** welche unter Leitung des Kaisers am Sonnabend zwischen Borstam und Spandau stattfand, wurde nach dem „Anz. f. P.“ bei der zum Schusse durch den Kaiser geübten Kritik dem Hauptmann Freiherrn v. Stetten eine große Auszeichnung zu Theil. Derselbe hatte eine Batterie der Garde-Subartillerie befehligt, und da drückte ihm denn der Kaiser seine volle Anerkennung aus für die überraschend schnelle Ausführung eines schwierigen Manövers und drückte dem Offizier in herzlichster Weise die Hand. — Bei einer andern Stelle der Kritik, welche weniger anerkennend ausfiel, äußerte der Kaiser in mildem und kameradschaftlichem Ton: „Nun, meine Herren, wollen wir einmal ganz kameradschaftlich reden: im Falle einer Schlacht wären diese Mannschaften einfach im „Wurkstiesel“ gewesen!“

* **Die sogenannte „Influenza“** das Flußfieber oder die Grippe bei den Weiden, eine sehr ansteckende Krankheit, grassirt augenblicklich sehr stark in Berliner Weidenbeständen. Wenngleich der Verlauf der Krankheit kein absolut tödtlicher ist, so müssen Weiden, welche Symptome dieser Krankheit zeigen, sofort isolirt werden, da sich dieselbe sehr schnell überträgt.

* **In den Schlachthäusern** des Berliner Centralviehhofes sind im Juli d. Js. 11,169 Rinder, 9012 Kälber, 39,386 Schafe und 3,283 Schweine, zusammen 94,400 Thiere geschlachtet worden, gegen 72,702 im Juli 1887, also im laufenden Jahre im Juli mehr 19,698 Stück und zwar 2629 Rinder, 1862 Kälber, 8937 Schafe und 6270 Schweine. Von den im Juli d. Js. geschlachteten Thieren mußten als zur menschlichen Nahrung ungeeignet zurückgewiesen werden 125 Rinder, darunter 115 wegen Tuberkulose, 11 Kälber, 23 Schafe und 515 Schweine, unter diesen 247 Stück wegen Tuberkulose, 153 wegen Finnen, 23 wegen Trichinen, 61 wegen Rothlauf etc.

* **Ein gräßlicher Gattenmord** hat sich in der Sonntag Nacht in Berlin zugetragen. Eine 24 Jahre alte Frau, welche erst 3 Jahre mit ihrem Manne verheiratet war, aber mit ihm in unglücklicher Ehe lebte, hat nach einem entstandenen Wortwechsel mit einem Beil drei wuchtige Schläge

nach dem Kopfe ihres Gatten geführt. Der letzte Hieb war so stark, daß das Beil bis zum Holz im Schädel stecken blieb. Die Frau stellte sich selbst der Polizei.

* **Vom Prinzen Heinrich,** welcher am Dienstag seinen Geburtstog beging, erzählen Berliner Zeitungen folgende Geschichtchen, welche sein waderes Verhalten als ächter Mann bekunden und zugleich darrthun werden, mit wie gutem Recht sich der Prinz zu großer Liebe bei der gesammten Mannschaft erfreut, die für ihn im wahren Sinne des Wortes „durch Feuer und Wasser geht“. — Die Olga lag im Dienst weit draußen in der Kieler Bucht, Prinz Heinrich hatte die „Wacht zur Brücke“. Trotz der kühlen Witterung befahl der Prinz, daß die Mannschaften schwimmen sollten, doch erlaubte sich der Vice-Seekadet Graf W. den Einwurf, daß das Wasser nur 5 Grad warm sei, er hat daher um Zurücknahme des Befehls. Ohne eine Wort zu erwidern, sprang Prinz Heinrich in voller Uniform von oben herab in die See, schwamm bis zum Fallreep, kletterte hinauf und trat tiefend, aber vollkommen ruhig auf den erschrockenen Grafen W. zu. „Sagen Sie vorhin etwas?“ fragte er lächelnd. „Nein, Königliche Hoheit“ beeilte sich dieser salutirend zu versichern; und die Leute mußten schwimmen, während der Prinz selbst in der durchdrängsten Uniform ausharrte, bis der Moment zu seiner Ablösung von der „Wacht zur Brücke“ schlug. — Zur größten Freude der Matrosen veranstaltete der Prinz an dienstfreien Nachmittagen zuweilen ein Wettklettern. Er entledigt sich seiner Schuhe, nimmt einen Thaler zwischen die Zähne und läuft die Wanten (Strickleitern) hinauf. Und nun beginnt eine wilde Jagd, von der man sich nur eine Vorstellung machen kann, wenn man die Gewandtheit der Seeleute im Taumeln selbst beobachtet, oder aber — den tollkühnen Syrenen und Spielen der Sackfächer zugesehau hat. Hinauf geht's bis zum Mars, die Klauen entlang, wie der Hühnerlauf der Prinz an dem nächsten Halte-Tau herab, ihm nach die Matrosen, aber schon ist er wieder am Fockmast in die Höhe. Wie die Katzen klettern von beiden Seiten die Blaujaden empor, immer höher treiben sie den Prinzen, er kann ihnen nicht entgehen, der Thaler ist gewonnen, da — — löst ein Schrei von den Zuschauern herauf, — mit einem kühnen Sprung ist der Gejagte an ihnen vorbeigeschallt, hat ein Tau ergriffen und steht lachend und hochaufatmend wieder unten auf Deck. Aber ihren Lohn erhalten die Kletterer doch; „Wenn ihr mich auch nicht gekriegt habt,“ ruft der Prinz den sich verputzenden Leuten zu, „Durst werdet ihr doch wohl bekommen haben da habt ihr das Geld!“ Und damit wirft er den Blaujaden lachend den Thaler zu. — Solcher Züge wissen die Matrosen, die unter dem Prinzen dienen, gar viele zu erzählen und es ist daher begreiflich, daß das Herz der metterfesten Seeleute höher schlägt beim Klange des Namens „unseres Prinzen Heinrich“.

* **Fünfmärkstücke** mit dem Bilde des Kaiser Friedrich, in einen goldenen Kranz gefaßt, finden jetzt auch als Schützen-thaler Verwendung.

* **Namen.** Das sechste Gesangsfezt des Havelländischen Sängerbundes, das schon am 17. Juni d. J. stattfinden sollte, der eingetretene Landesstraucher wegen aber aufgeschoben werden mußte, wird nunmehr bestimmt am Sonntag, den 19. August, abgehalten, und zwar, wie in einer am Sonntag abgehaltenen Sitzung des Bundesvorstandes in Verbindung mit dem Local-Präsidium beschloffen ist, im vollen Umfange nach dem früheren Plan.

* **Wie aus Beckum** in Westfalen gemeldet wird, ist dortselbst der Typhus ausgebrochen.

* **Mechanischer Garbenbinder.** An einem Roggenfeld auf dem Felde bei Düsselthal fand kürzlich ein Probemähen mit dem Massey-Bindfaden-Garbenbinder statt. Der Probe wohnten mehrere Landwirthe bei. Die genannte Maschine mäht nicht bloß das Korn und legt es in Garben, sondern bindet die Garben auch zugleich. Sobald das Korn geschnitten ist, wird es durch eine Vorrichtung in den obem Theil der Maschine befördert, und an der andern Seite fällt die gebundene Garbe heraus.

* **Sieg eines deutschen Pferdes in England.** Des königlichen Hauptgestüts Gradiß schwarzer Hengst „Isenstein“ hat vor Kurzem das werthvolle Bristol-Plate zu Brighton in einem Felde von 10 Pferden gewonnen. Es ist dies das erste Mal, daß ein Nepräsentant des fiskalischen Stalles in England in einem hervorragenden Rennen siegreich war.

* **Wasser-Velociped.** Auf der Weiche hat ein Erfinder ein sog. Wasser-velociped probirt. Dasselbe bewegte sich eben so schnell wie ein Landvelociped. Dieser Erfindung scheint eine Zukunft sicher zu sein.

* **Eine wirklich wahre amerikanische Erbschaft.** In Speldorf sind drei arme Bergmannsfamilien von Seiten des Gerichts mit der freudigen Nachricht überrascht worden, daß sie laut Testament eines im Jahre 1817 nach Amerika ausgewanderten Verwandten zu Erben dessen ohne Liegen-schaften 400,000 Mk. in Baar betragenden Vermögens eingekauft seien.

* **Ueberreichlicher Kindersegen.** Einem Handelsmann in Bresslin im Kreise Kempen ist dieser Tage das 26. Kind geboren worden.

* **Die Amme des Königs.** Aus Madrid wird geschrieben. Die Zeit rückt heran, in welcher, der Etiquette gemäß, die Amme des Königs Alfonso XIII. von ihrem Posten in der Umgebung des Königs zurücktreten muß, um einer Bonne und Kindergärtnerin aus vornehmer Familie Platz zu machen. Die Amme, welche an ihrem Pflanzling mit großer Liebe hängt, sieht diesem Moment mit Schrecken entgegen. Trotzdem ihr die Königin-Regentin vorstellte, daß sie ja jetzt zu ihrem Gatten und ihrem Kinde zurückkehren werde, will sie sich nicht beruhigen. Da ihre eigenen Bitten, bleiben zu dürfen, nichts nützen, versiel die Amme auf ein geniales Aus Hilfsmittel. Sie studirte dem kleinen König die Worte ein. „Die Amme muß dableiben, ich will sie bei mir haben,“ welche Worte Alfonso vor dem gesammten Hofstaate unzählige Male besagte. Einem direkt geäußerten Wunsch des Königs muß sich aber selbst die Etiquette unterordnen, und so bleibt die Amme bis auf weiteres in der unmittelbaren Umgebung der kleinen Majestät.

* **Großes Eisenbahnunglück.** Auf der Eriebahn in Nordamerika entgleiste ein Güterzug. In die Trümmer fuhr wenige Minuten später ein nach Westen gehender Schnellzug mit solcher Heftigkeit hinein, daß die meisten Wagen entgleisten und den 80 Fuß hohen Damm hinabstürzten. Die zerschmetterten Wagen geriethen in Brand. Ueber vierzig Personen wurden verletzt einige tödtlich. Der unter den Trümmern liegende Heizer erschloß sich, als die Flamme sich näherten.

Pflanzstudien.

(Fortsetzung.)

Darin, daß es so ungemein schwer ist, allgemein gültige Kennzeichen für ebare und schädliche Pilze aufzustellen, liegt der Grund, dieselben für eine gefährliche Speise zu erklären. Fast alle die Hauptregeln, welche man für gut befunden hat, um die unschädlichen Schwämme von den übrigen zu unterscheiden, bieten keine absolute Sicherheit. Wir müssen also einen anderen Weg einschlagen, um zum Ziele zu gelangen. Man sagt wohl im Allgemeinen, daß allzumeiße oder zähe, rasch vergängliche, sich in schwarzen Brei auflösende, einen scharfen und widrigen Geruch und Geschmack gebende Pilze zu verwerfen seien; indessen viele ebare Pilze sind sehr weich, andere nähern sich dem ledrigen Zustande. Den Bewohnern von Feuerland dient als Hauptnahrungsmittel ein an Buchen wachsender Pilz (Cittaria Darwinii), der in seinem zähen und reifen Zustande von den Kindern und Frauen in großer Menge gesammelt und roh verpeist wird. Weichliche lederige Pilze (z. B. subsquamosus) finden in Kärnten und in den Vogesen Verwendung. Ungenießbar oder wenigstens stark verdächtig sind Pilze von etelhaftem, fauligen Geruch und scharfem zusammenziehendem Geschmack. Auch holzige, schon in Säure übergehende oder von Insekten gefressene Schwämme sind kein vernünftiger Mensch benutzen wollen. In nur irgendwie zweifelhaften Fällen unterlasse man lieber den Genuß und beruhe sich nicht mit dem von manchen Seiten anempfohlenen vorherigen Einweichen oder Abbrühen in Wasser, welches man dann festsiebt. Nektardies gehen auch noch Theile der aromatisch nährenden Stoffe und der löslichen Salze dadurch verloren. — Auch die Farbe ist trügerisch. Es giebt ebare und giftige Pilze von allen Farben; jedoch solche, die beim Zerbrechen ihre schöne weiße Farbe in Blau verändern, sind nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft unbedingt zu verwerfen. Daß die ebaren vorzugsweise an freien Stellen auf Trümmern, die schädlichen dagegen an dunklen Wägen, im feuchten, dichten Gehölze vorkommen, ist ebenfalls nicht sichergestellt. Mit einem Worte, die allgemeinen Kennzeichen der Giftigkeit oder Ungenießbarkeit der Pilze sind ja nicht und besonders hinlänglich. Doch was ist nun zu thun, um nicht das ganze Pilzsammeln aufzugeben? Möchte man nicht: wenn man dies Alles liest, die Büchle gleich ins Korn werfen und um des Himmels willen keinen Pilz mehr genießen? Nein das ist garnicht nöthig! Man muß die Pilze an ihren eigenthümlichen Merkmalen unterrichten lernen; dann wird man sich keiner Gefahr aussetzen. Daß man dies allerdings nicht erreicht, wenn man dem Anfänger alle nur möglichen genießbaren Schwämme vorführt, liegt auf der Hand. Deshalb beschränke man vorerst den Pilzgenuß auf enge Grenzen und wähle aus der großen Masse nur diejenigen heraus, welche leicht bestimmbare sind. Wenn auch viele genießbare unberücksichtigt von der Erde verschwinden, so bleibt immerhin noch ein beträchtlicher Schatz zu haben übrig, der für Viele alljährlich nutzlos zu Grunde geht. — Die Wirkung der giftigen Pilze auf unserm Organismus ist schon den Alten bekannt gewesen. Die Gefahr der dadurch hervorgerufenen Unfälle ließ zu allen Zeiten nach dem Mittel suchen; leider aber fehlt es bis jetzt immer noch an einem entschieden wirksamen Gegengift. Die Natur des mehreren Pilzen innerwohnenden, giftigen Princips ist noch nicht genügend erkannt; es wäre dringend wünschenswert, darüber mehr Aufschluß zu erlangen. Dabei ist es unstatthaft, ein bestimmtes, allen giftigen Schwämmen zukommendes Pilzgift anzunehmen, weil die Wirkungen weit auseinander gehen, und beiläufig nicht dieselben sind. Dazu kommt noch, daß man in der Regel nicht weiß, ob nur der eine gleiche Schwamm die Schuld trägt, oder ob verschiedene Arten von Giftpilzen eingesammelt und zubereitet wurden. Was die medizinische Behandlung der durch Pilze verursachten Vergiftungen betrifft, so sind in erster Linie Brechmittel anzuwenden. Sie helfen aber nur, so lange das Gift sich noch im Magen befindet, was sogar nach 2 Tagen noch der Fall sein kann. Verlangt das Brechmittel seine Wirkung, so muß auf medienische Hilfe, durch Stigeln des Schlundes etc., nachgeholfen werden. Hat man nicht schon von vornherein ein Mittel gewählt, was auf den Darmtrakt einwirkt, so greift man später zu geeigneten Purgirmitteln, Nicinöl mit einigen Tropfen Crotonöl, oder zu Clystieren, wozu Tabakinfusum, Kaffee oder Wein die besten sind. Zwischenzeitlich soll namentlich eine Tasse starker, schwarzer Kaffee oder Eichelkaffee, noch mehr aber eine Tanninlösung oder eine Galläpfel-Abkochung von günstigem Erfolge gekostet sein. Doch verdirben man keinesfalls, bei Pilzvergiftungen schnell einen verständigen Arzt zu Rathe zu ziehen; denn wenn es auch gelang, die gefährbringenden Haupterscheinungen aufzuheben, so braucht doch der Patient oft Tage und Wochen lang bis zur vollständigen Genesung. —

Wie aber wachsen überhaupt die Pilze? Die Pilze oder Schwämme bilden eine große Abtheilung der Sporenpflanzen im Gegenfatz zu den Samenpflanzen. Während letztere die zukünftige neue Pflanze in sehr verjungtem Maßstabe als Keim (Embryo) schon im Samen enthalten, besitzen die ersteren nur einen bildungs-fähigen, feinstörnigen Inhalt in den sogenannten Sporen. Ein weiterer, sehr in die Augen springender Unterschied dieser beiden großen Pflanzengruppen liegt in der Ausbildung ihres vegetativen Systems. Während die Samenpflanzen (Phanerogamen) sich in Wurzeln, Stamm und Blätter gliedern lassen, entbehren die unteren Abtheilungen der Sporenpflanzen (Kryptogamen) dieser Gliederung, indem alle drei in dem Lager (Thallus) vereinigt sind. Um eine rechte Anschauung von den Vorgängen zu haben, verfolgen wir das Wachsthum eines Pilzes von seinem kleinsten Anfang an. Wir brechen den gut ausgebildeten Hut eines Schwammes, das ist der obere regenschirmartig ausgebreitete Theil desselben, von seinem Stiele ab und legen ihn über Nacht auf ein glattes, graues Papier in gleicher Weise, wie er auf dem Stiele lag. Beim Aufgehen am frühen Morgen bedecken Millionen Staubfeine, farbige Körperchen die Stelle, auf welcher der Pilz gelegen. Das sind die Sporen, welche aus dem Verbands mit der Mutterpflanze ausgetreten sind und zunächst zur Erhaltung und Vermehrung des Pilzes dienen. (Fortsetzung folgt.)

Telegraphische Nachrichten.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Petersburg. 15. August. Bei der Besprechung des Telegramms der „Agenzia Stefani“ aus Rom, daß Rußland wie die anderen Mächte eine Erklärung über die Abschaffung der Kapitulationen in Massau gegeben habe, bemerkt das „Journal de St. Petersburg“, es erscheine dies als eine gewagte Behauptung. Das „Journal“ glaubt, Rußland würde gegen eine solche Abschaffung von dem Momente, wo dieselbe ein Resultat der Verständigung unter den Mächten sei, nichts einzumenden haben. Das Prinzip aber, nach welchem die Abschaffung ipso facto daraus hervorgehe, daß ein Land, wo die Kapitulationen beständen, von einer civilisirten Regierung besetzt werde, sei eine Neuerung. Ein solches Prinzip sei fowohl das „Journal“ wisse, weder erörtert noch angenommen worden.

Rom. 15. August. (Telegramm der „Agenzia Stefani“) Nach einer Depesche des Generals Baldissera sind von den unter dem Befehl eines italienischen Hauptmannes abgegangenen 400 Bashi-Bozouks 221 zurückgekehrt, unter welchen 57 Verwundete, außerdem kehrten von den 300 Bashi-Bozouks unter dem Befehl von Nam Aga 260 zurück, unter welchem 19 Verwundete.

Wetter-Prognose für den 16. August 1888:

Ziemlich kühl, theils heiter, theils wolfiges Wetter mit mäßigen nordwestl. Winden ohne erhebliche Niederschläge.

Die Herrin von Schönwerth.

Von A. von Gerstorff.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

XIX.

Der Prozeß Hartfeld gegen Nachen war in den besten Händen bei Notar Hertig, dem alten Berather der Familie. Auch Anna-Claudia Rechtsküße war ein Mann von Scharfsinn und Beredsamkeit, den ihr Doktor Gabriel empfahlen.

Inspektor Heermann und Frau Kranek sahen den Gang der Dinge mit einigem Staunen, aber sie sprachen nicht darüber, da Anna-Claudia nichts gegen sie bemerkt hatte. Ob sie sich ihr Theil dachten, mag unerforscht bleiben — sie waren Anna-Claudia ergeben und liebten sich von ihr leiten. Der junge Falk war ausgeblieben. Er ahnte, wenn Anna-Claudias Herz gehörte — er sprach zu niemand darüber; um sie zu schonen. Er ahnte, daß ihre Geschichte eine dunkle und ernste war, und wohl fühlend, daß für ihn keine Hoffnung mehr war, trat er ermüdet zurück.

Stephan Hartfeld kam wieder nach Schönwerth.

Er sah, Anna-Claudias Wesen war gezwungen — nur schwer fand sie den Ton, der ihm lieb war. Zuweilen hangte er um ihre Liebe und bereute, daß er sein Wort gegeben, nicht davon zu reden, wovon ihm das Herz so voll war.

Einmal war er auch so fortgegangen, voller Bangen über ihre Gehalttheit, und plötzlich zurückschauend sah er sie.

Der Herbst hatte das Laub bunt gefärbt und herabgeworfen, und die roten Weinblätter um das Gitter der Veranda flatterten im scharfen Hauch. — Losgelöste Ranken lagen hüßlos über den kleinen Holzisch hingeworfen — durch finstere Wolken brechend ein blauer, letzter Sonnenstrahl, und dort die geliebte Gestalt am Tisch, das Haupt auf die gefalteten Hände gelegt, die eine Rose hielten. Und er sollte nicht sprechen zu ihr — nicht von Liebe, nicht von seines einsamen Herzens letzter Rose! Alles andere interessirte ihn nicht mehr. Er wußte ja, daß sie edel war, daß sie groß und herrlich dachte — er wußte ja daß sie rein und stolz war von Gemüth. Er erinnerte sie nie an die Geschichte ihrer Vergangenheit. O, und wie lange konnte es währen, ehe die Entscheidung kam — wie ungeduldig war er, wie müde zu warten. Zuweilen ermahnte sie ihn, Geduld zu haben. Sie hatte sie ja so sehr. Sah sie ihn doch zuweilen und hörte ihn. Die Entscheidung des Befehles hatte für sie nichts zu bedeuten. Wie sie auch fiel, sie schied von ihm.

Am Weihnachtsabend desselben Jahres kam Stephan Hartfeld nach Schönwerth.

Sie hielt die Thränen zurück in ihrem Auge und litt es, daß er ihre Hände immer wieder und wieder an den zuckenden Mund preßte — er war ja glücklich — der Prozeß Hartfeld gegen Nachen war gewonnen in erster Instanz.

Sie fuhren zusammen nach der Kirche, und wie der Schlitten dahinglitt über die weiße Bahn, und die Sterne so leuchtend und verheißungsvoll funkelten, da kam es fast wie Friede über sie, fast als hätte sie längst entlagt und überwunden. Neben Hartfeld, der das Weispann lenkte, saß Heermann und im Schlitten die Waise neben Anna-Claudia. Frau Kranek sah, daß der Baron nicht acht hatte auf die Pferde, er drehte sich oft um und sah in den Schlitten hinein, statt auf den Weg, und das leichte Weispann wurde förmlich fortgerissen von den durch die eilige Luft aufgeregten Thieren.

„Ich sehe die größte Angst aus, Baron Hartfeld, daß wir ein Unglück haben, wenn Sie nicht besser hinschauen — wir fliegen ja förmlich.“

„Ach, Sie können der Festigkeit meiner Hand vertrauen, denken Sie nur an das Gewitter, das Roettlin in Brand brachte.“

Sein Blick suchte Anna-Claudia, deren Auge am Himmel hing. Dennoch fühlte sie, daß er sie gefragt.

„Ich denke daran!“ sagte sie so ernst, daß auch sein Blick sich verdunkelte.

Warum war sie nicht glücklich in der Gegenwart — in der Hoffnung, wie er? Fortan sah er nicht mehr zurück, und bald hielt der Schlitten vor der Kirche, deren helle Fenster so feierlich in die dunkle Nacht hinaus leuchteten.

Der Gottesdienst hatte schon begonnen und der brauende Orgelklang empfing sie.

Stephan Hartfeld hob Anna-Claudia aus dem Schlitten und befiel ihren Arm, um sie die glatten Stufen hinaufzuführen. Er neigte sein Haupt zu ihr herab, und der Hauch des Mundes berührte die blaße Stirn, daß sie die Augen zu ihm aufhob.

Sie neigte das Haupt, um zu beten.

Er stand hinter ihrem Stuhl und sah den Schein der Lichter auf der reinen Schönheit ihres Angesichts. Wie unbeschreiblich edel sah sie aus in ihrer andachtsvollen Ruhe. Er reichte ihr das aufgeschlagene Buch, und sie dankte mit leichter Neigung des Hauptes.

Als sie nach beendigtem Gottesdienst wieder heimfuhren, war Anna-Claudia viel heiterer und freier, und sie blieb es auch den Abend über und störte Stephan Hartfelds innere Hoffnungsfreudigkeit nicht.

Ueber ein Jahr war vergangen seit jenem Abend. Ein stürmischer Märztag neigte sich zu Ende, und die hereinbrechende Dämmerung fand die Herrin von Schönwerth noch an ihrem Tisch voll Büchern und Papieren eifrig rechnend und schreibend. Sie ward nicht müde zu arbeiten und zu schreiben und das Erbe der Hartfeld zu verbessern und zu vermehren. Diese Arbeit allein war noch Genuß und ihrem Geist von Segen.

Die Thür ging auf, und unwillig über die Störung hielt sie inne. Es war Heermann, der ihr ein Schreiben überreichte.

Sie trat ans Fenster, das letzte Tageslicht zum Lesen der kurzen Zeilen zu benutzen. Lange blickten ihre Augen darauf hin, und ihre bebenden Finger zerknitterten das Papier. Endlich wandte sie das Gesicht nach Heermann, der wartend am Tische stand, die allabendliche Konferenz mit seiner Herrin zu beginnen. Zweimal öffnete sie die Lippen, um zu sprechen, daß er fast fürchtend näher trat. Endlich hob ein schwerer Athem ihre Brust.

„Verloren!“ sagte sie toullos, „mein Prozeß ist verloren!“

„Ich hab' es gedacht!“ murmelte der alte Mann und überlas das Schreiben des Sachwalters, das ihm seine Herrin reichte.

Sie wandte sich nach dem Fenster und starrte hinaus in die stürmische Nacht, die heraufzog. Zerissen trieben die Wolken am Himmel, und der See ging in weißen Wellen. Hin und her wogten und bogen sich die Aeste der Bäume, und zuweilen klangen die schweren Thüren unter dem Stoß des Sturmes. Und jedwede Sturmnacht, die sie hier verlebte, stand auf vor ihrem Geist — jedwede Sturmnacht ihres verfehlten Lebens, und das blaße Entsetzen sah sie nach ihr daß sie schwindelnd die Hände an die Schläfen preßte. Aber nur einen Moment wollte es sie überwältigen dann hob sie das Haupt, und das trostige Lächeln von ehemals flog über das schöne Gesicht.

„Sei nicht schwach, Anna-Claudia — sei du selbst.“

„Heermann!“

Er trat hastig heran und faßte die Hargereichte Hand.

„Heermann, ich sage Ihnen jetzt Lebewohl, denn ich fürchte, es wird kein Moment mehr kommen, wo ich es werde ruhig thun können. Ich sage Ihnen auch jetzt Dank, Dank für Ihre Hilfe und ihren Rath — Dank für ihre jahrelange Treue und Ergebenheit für mich — sagen Sie auch den Leuten meinen Dank und mein Lebewohl. Gott sei mit Ihnen, und wünschen Sie mir ein Glück.“

Der treue Mensch bog sich mit nassen Augen über ihre Hand und wollte reden oder fragen, aber sie winkte hastig und sagte!

„Jetzt eilen Sie nach Nöttlin — Baron Hartfeld zu bitten — horch! Er kommt schon selbst — sich sein Glück zu holen!“

Heermann war schon hinausgeeilt. Die schwere Flurthür sprang auf, und die Gewalt des Sturmes schlug die andere zurück, die nach dem Saal führte. Hoch aufgerichtet — tobenblas, mit großen leuchtenden Blicken, schöner als er sie je gesehen — schöner als sie je gewesen in Gesundheit und Blüthe stand Anna-Claudia Nachen vor dem Herrn von Schönwerth.

Stumm sah er sie an mit einem glücklichen Lächeln und doch wie betäubt, dann streckte er die Arme nach ihr aus.

„O Anna-Claudia — Geliebte, die Stunde ist da!“

„Sie ist da, Stephan!“

„Wie Du so feierlich redest, mein Liebling, liebst Du mich weniger?“

„Die Liebe zu Dir hat die halbverlorene Seele wieder gerettet, sie ist mein eigen, sie habe ich mir gerettet, mein höchstes, mein einziges Gut aus dem Schiffbruch meines Lebens.“

„Was ist Dir, Du bist so unnahbar? Sieh mein Glück, meine Ungeduld.“

„Und ich zage!“ murmelte sie schmerzvoll. „Sieh mich an noch einmal mit dem Auge der Liebe — sage mir, daß Du mich liebst wie Du nie ein Weib geliebt hast! Sieh mir den Schatz mit in die Einöde und ich habe genug, genug des Erdenglücks, mach mich stark und muthig, den Streich zu führen gegen die eigene Brust. — O! laß mich Dir noch einmal danken, ehe die Klust aufreißt zwischen uns, danken für das, was ich Dir gewesen bin, denn was wollen die Minuten heißen, die ich Dir noch gönnen darf, laß mich Dir danken für das, was ich gerettet aus dem großen Schiffbruch — sie legte ihr Haupt an seine Schulter und sah zu ihm auf, mit den leuchtenden, thränenlosen Augen, und er preßte sie an sich — in namenlosem Schreck, fürchtend, daß sie irre geworden.“

Sie schwieg einen Moment und lächelte — wie er sie küßte auf Augen und Mund.

„Mag es sein, küsse mich immerhin, es sieht es niemand als der Sturm — selbst die Nacht hat ihre Augen verhüllt. — So, nun ist's genug — nun laß uns an das andere denken und ein Ende machen — ich will reden!“ Sie löste sich von ihm und setzte sich ans Fenster, den Blick zugewendet dem ungebrochenen Toben des Sturmes.

Er stand vor ihr, um zu hören.

Und sie sprach:

„Es war eine ruhige, schneehelle Novembernacht, als Ihr Vater starb. Er war lange leidend gewesen — lange krank, und ich hatte ihn gepflegt und gewartet. Nicht aus Mitleid, oder Freundschaft, oder Pflichtgefühl, sondern in der Hoffnung auf Anerkennung, das heißt auf Geld in seinem Testament. Ich arbeitete und opferte mich vergebens — er dachte nicht daran, mir Dank zu zeigen, und ich begann die Hoffnung aufzugeben, wenn auch nie ganz, und in meinem Kopfe entstanden allerlei unausgeführte und unausführbare Ideen. Die in Armuth Geborene und Erzogene sehnte sich nach dem Glück des Reichthums. In einer guten und billigen Schule hatte ich Unterricht genossen, und mich mit allem Fleiß daran gehalten in der Hoffnung, mein Gouvernantenexamen zu machen. Nun, das mühsam erarbeitete Geld der Waise Kranek reichte nicht aus, und ich gab Privatstunden, um uns vor dem Hunger und Mangel zu schützen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Jede Art von socialdemokratischer Gedächtnisfeier für Ferd. Lassalle, wie solche in den letzten Jahren versucht worden ist, wird hierdurch auf Grund des § 9 des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October 1878 und mit Rücksicht auf das Erkenntnis des königlichen Schöffengerichts zu Cöpenick vom 19. Juli 1888 für den Amtsbezirk Alt-Glienide verboten.

Jede Theilnahme an einer derartigen verbotenen Festlichkeit wird nach §§ 17 und 18 des vorgedachten Reichsgesetzes mit Geldstrafe bis zu 500 Mark oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bezw. bis zu einem Jahre bestraft.

Aldershof, den 13. August 1888.

Der Amts-Vorsteher.
von Dppen.

Bekanntmachung.

Der hiesige Ort erhält an Einquartierung:
1. vom 30. August bis einschließlich 1. September d. Jz.

- 8 Offiziere,
- 220 Mannschaften,
- 240 Pferde
- vom 1. Garde-Alanen-Regiment,
- 2. am 7. September d. Jz.
- 3 Offiziere,
- 6 Mannschaften,
- 4 Pferde
- vom 20. Infanterie-Regiment,
- 3. vom 8. bis einschließlich 10. September d. Jz.
- 5 Offiziere,
- 114 Mannschaften,
- 127 Pferde
- vom 10. Husaren-Regiment.

Die Einquartierung erfolgt am ersten Tage mit, und an den folgenden Tagen ohne Befragung.

Gross-Lichterfelde, d. 11. August 1888.
Der Gemeinde-Vorstand.
Schmidt.

Zum Verlaufe des zweiten Schnittes des Grasses im Treptower Park steht ein Termin im Zenner'schen Lokal in Treptow am Dienstag, den 21. August d. Jz., an.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können auch beim Obergärtner Hampel in Treptow eingesehen werden.
Berlin, den 10. August 1888.

Städtische Park- u. Deputation.

Den Mitgliedern der gemeinsamen Orts-Krankenkasse für Zempelhof und Umgegend zur Kenntniss, daß mit dem heutigen Tage der Restaurateur Hollerbach, Kaiserin-Augustastrasse 1 zu Zempelhof die Kassenführung obiger Paffe übernommen hat.
Zempelhof, den 13. August 1888.

Der Vorstand
der gemeinsamen Orts-Krankenkasse für Zempelhof und Umgegend.

Quartier-Billets

sind vorrätzig in der Buchdruckerei des Teltower Kreisblattes, Berlin W., Potsdamer Straße 26b.

Pianino, prachtvoller Ton, Umzugs halber sportbill. zu verkaufen. Auch Theilzahlung. Zehlendorf, Mittelstr. 10 I bei Schmey.

Das Eisen- u. Gusswaaren-Lager von G. Zesch in Teltow

empfehltes großes Lager in Raupen-, Rosen- und Heden-schereen, Drahtgerüste zu Einzäunungen, Ketten, Schuppen, Spaten, Düngergabeln, Aexte, Beile, fertige Hobel und Sägen, sowie engl. u. deutsche Werkzeuge, Del- u. Schleifsteine, Walz- u. Bandisen, Draht, Stifte, Dachfenster, Thüren, Kasten- u. Einsteckschlüssel mit Messing, eis. Defen, Kochplatten, kupferne Kessel, Bettstellen, Stuhlische, sowie alle Haus- u. Küchengeräthe, Zieh- und Brückenwaagen, Wackstuche, Bürsten- und Seiler-Waaren, Garnituren, sowie sämtliche Decorationen zu Särgen.

Dachpappe zu den billigsten aber festen Preisen.

Am Sonntag den 19. August, Nachmittags 4 Uhr werde ich von dem Donner'schen Bauergut zu Schmargendorf circa 20 Morgen Land, im Ganzen, oder getheilt an Ort und Stelle verpachten, wozu Nachtlustige hiermit eingeladen werden.
Schmargendorf, den 11. August 1888.
A. Schmidt, Verwalter.

Weiß- und Bairisch-Bier-Lokal

im Centrum der Stadt, mit voller Concession und Winterkugelbahn, verhältnismäßig billige Miethe, ist wegen dauernder Kränklichkeit des Besitzers sofort preisw. zu verkaufen. Gesf. Offerten unter P. B. 91. an die Annoncen-Expedit. Gustav Püttner, Berlin C., Am Hadeschen Markt erbeten.

Die vorsch. istmässigen Formulare zur Anmeldung bei der Unfallversicherung sowie zur Anzeige von Unfällen

sind zu haben in der Buchdruckerei des „Teltower Kreisblattes“, Berlin W., Potsdamerstr. 26b.

Abbruch Berlin, Thiergartenstraße 20.

1 Thurm-Uhr, 800,000 beste Mauersteine, vollkantig geschnittene Balken, Thüren, Fenster, Fußboden, Schalbretter, Schiefer, Balkenanker, Brennholz u. s. w. sofort billig zu verkaufen.

Abbruch der Königl. Mühlen in Berlin,

am Mühlendamm und Mühlen-Durchgang, der Speicher Nr. 3 und 7. 2,000,000 beste Mauersteine, 2000 Fuhren Mauersteinfüße, 100,000 \square $\frac{1}{4}$ Fußboden, eiserne Speicherfenster u. Fensterläden, 2 eis. 4 St. hohe Speichertreppen u. Brennholz zu verl.

Berliner Weissbier Brauerei

Ed. Gebhardt, Berlin N., Prinzen-Allee 79, 80

Champagner-Weissbier

in Gebinden und Flaschen. Preise äusserst! Versandtbed., Behandlgsw. grat. u. franco. Prämiiert a. d. Königsb. Bier-Ausstellung 1887.

Im Umkreise von 2 Meilen Versandt per Achse.

Ein noch gut erhaltener Federwagen

mit Verdeck (passend für Bäder) steht zum Verkauf beim Schmiedemstr. Eichelkraut, Zehlern.

Ein complettes Pannfuhrwerk

ist bei mir gleich zu verkaufen, Haschke, Alt-Glienide bei Aldershof.

In Lichterfelde, Jägerstr. 9, ist eine fahrbare Gartenpflanze,

ca. 6 große Gießkannen haltend, tabellos und bis jetzt im Gebrauch, da durch Wasserleitung entbehrlich geworden, für 20 Mk. zu verkaufen. Radetzki.

1 Jauchepumpe, System Nolte, Paris,

für 45 Mk. zu verk. b. Voss, Gr.-Lichterfelde, Gartenstraße 2.

Mehrere Tausend Baumpfähle,

12' 10' 8', sowie Rosenpfähle, Bohnenstangen, Rüststangen und alle übrigen Stangen hat am Lager und verkauft in beliebigen Posten

Die Holzhandlung von A. Gericke, Steglitz, Schloßstr. 16.

Rapskuchen

sind jederzeit vorrätzig bei Oscar Temor, Berlin, Neuenburgerstr. 17a.

Neuen Roggen

kauft jeden Posten Hermann Scheller, Berlin SO., Waldemar-Strasse 41, nahe dem Dranien-Platz.

Stroh

wird gekauft. Berlin, Neuenburgerstrasse 17a. Temor.

Streutroh (Maschinen-) kauft u. holt ab

Niederbarnimer Molkerei, Berlin SW. Zempelhofer-Berg.

Gebrauchte Baumaterialien

als: Schaufenster, Läden, Haus-, Stuben- und Stallthüren, Fenster, Fußboden- und Schalbretter, Balken, Sparren, Lagerhölzer und Latten in jeder Länge, Maschinenplatten und Ringe, eiserne Defen, Balken- und Zugarter, alles wie neu, billigt bei

Julius Schottlaender, Berlin, Cottbusser Damm 88.

Verkauf von Baumaterialien.

100,000 gute Mauersteine, Kalk- u. Verblendungssteine, 50 Fuhren Klamotten, Balken, Kreuzholz Fenster, 1 eiserner Thorweg mit 2 Flügeln bei

Oswald Schensch, Mariendorf, Feldstraße Nr. 1.

Künstliche Zähne.

Plombiren, schmerzlos den Zahnschmerz beseitigen, sowie schmerzlose Zahnoperation durch Nachgass, empfiehlt sich R. Schomburg, Zahnmechaniker, Zehlendorf, Wagnowstr. 1.

Den geehrten Kunden beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das von meinem verstorbenen Manne übernommene

Zimmergeschäft,

verbunden mit Dampfschneidemühle und Holzhandel in der bisherigen Weise unter Leitung eines technisch geschulten Zimmermeisters fortführe und bitte ich, das meinem verstorbenen Manne geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.

Trebbin, im August 1888. A. Andres, Wittwe.

1 Bäckerei mit Wohnung und Stallung

ist z. 1. Okt. zu vermieten. Deutsch-Wilmersdorf, Brandenburgstr. 6.

Wegen Umzug billig zu verkaufen.

1 großes ovales Faß (1000 Liter Inhalt) als Spreng- oder Sauchefass, 2 Grudeöfen, 1 eiserne Kochmaschine, div. eiserne Defen, 1 Säckelmaschine mit 2 Messern, 2 Kutschwagen, Halb- und Ganz-Verdeck, 2 plattirte Pferde-Geschirre, 1 Dampf-pumpe mit kupfernem Windfessel, 1 eiserner Reservoir, 1 Walzwerk mit Granitwalzen zu Quetschfutter mit Hand- und Dampftrieb, 1 zweirädiger Handwagen, leere Glasballons, 1 Tonne Theer, 1 Hobelbank, div. Maschinen.

Zu besichtigen Dienstags, Donnerstags und Sonnabends bei C. Bratsch, Ladfabrik, Gr.-Lichterfelde, Bergstraße 1.

Leitern, Schaufeln, Karren

sind zu jeder Zeit zu haben bei Carl Grötsch, Gasthof zur Sonne, Zehlendorf.

Gartenstühle empfiehlt Carl Grötsch,

Gasthof z. Sonne, Zehlendorf.

1 Haus, 2 Stuben u. c., Stall, Acker

zu vermieten, 3 hochtragende holl. Fässer, Schafffleisch a Bid. 35 Pfg. zu verkaufen.

B. Schulze, Gadsdorf.

Der Dung von 19 Pferden ist

abzugeben, auch stehen 3 Arbeitspferde zum Verkauf.

Berlin, Alte Jacobstraße 68.

Ein Ackerpferd (Schimmel) steht

zum Verkauf. Steglitz, Schildhornstraße 3.

2 gute Arbeitspferde

fürs Land passend, sind billig zu verkaufen. Berlin, Mauerstraße 83.

Eine frischmelkende Kuh mit Kalb

steht zum Verkauf bei Kersten, Niederösdorf

1 Kuh nebst Kalb

verkauft F. Neidhardt, Schmiedemstr., W.-Wilmersdorf bei Ludwigsfelde.

Dom. Niederösdorf bei Mahlow verk. zwei Schafböcke

(Rambouillet-Kreuzung), zu besichtigen in Vorwerk Birchholz.

Zwei junge Ziegen

und eine alte Ziege zum Schlachten sind zu verkaufen bei Vormerker, Wilmersdorf, Schöneberger Weg.

Salzburger Zuchtgänse

und 4 schöne Zuchtputen sind billig zu verkaufen. Deelishof bei Wannsee.

Ein sehr geübter und fleißiger Strohdach- und Mieten-Decker

sucht Beschäftigung. Karl Broszeit, Britz bei Berlin, Chausseestraße 43.

Gross-Lichterfelde. Weichert's Salon, Sonnabend, d. 18. August, Gr. Sommernachts-Ball, — Anfang 8 Uhr. — Hierzu erlaubt sich ergebenst einzuladen A. Weichert.

Gross-Lichterfelde Pavillon.

Donnerstag, den 16. August, Großes Militär-Concert, ausgeführt vom

Trompeter Corps des Königl. Leib Garde-Husaren-Regiments Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. in Uniform unter Leitung des Stadtmusikers Herrn Hamm. Anfang 6 Uhr. Entree 50 Pf. Zu diesem Concert ladet ein hochverehrtes Publikum ganz ergebenst ein Carl Schulz.

Schönow.

Sonntag, den 19. d. Mtz., Großes Erntefest, verbunden mit Ring- u. Wettreiten, sowie Volksbelustigungen aller Art für Jung und Alt. Wer beim Ringreiten vom Pferde fällt und weint, erhält seinen Einsatz zurück. Das Nähere besagen die Plakate. Um zahlreichen Besuch bittet A. Hentschel, Restaurateur.

Friedenau-Circus Werner

auf der Eisbahn vis-a-vis der Kaiserliche täglich abends 8 Uhr Große Vorstellung in der höheren Rittkunst, Pferdebesessur und plastischen Produktionen. Es ladet ergebenst ein A. Werner.

Mariendorf.

(Endpunkt der Pferdebahn). Fritz Haack's Salon und Garten. Sonntag, den 19. August, patriotisches Volks-Fest, sowie

Gr. Vogel-Schießen, Concert u. Tanz.

— Entree frei. — Volksbelustigungen im Freien, sowie

Große Vorstellung im Circus Werner.

Budenbesitzer können sich bei mir melden. Fritz Haack, Gastwirth.

Rotzis.

Großes Sternschießen.

Sonntag, d. 19. August, findet unser diesjähriges Sternschießen statt, wozu freundlichst einladet Der Gesangverein „Eintracht“.

Genshagen.

Am Sonntag, den 19. d. Mtz.: Mal-Musik-Schießen, verbunden mit Tanzmusik. Hierzu ladet freundlichst ein O. Thiele, Gastwirth.

Zehlendorf, Charlottenburgerstraße 3,

zum 1. October cr. zu vermieten Parterre-Wohnung 4 Zimmer, I. Etage

Keller-Wohnung, 1 St., Kam. u. Küche, sowie 1 Hof-Wohnung.

Herrschaftl. Wohnung in Zehlendorf,

Wagnowstraße 18, zum 1. October zu vermieten.

Seidenstickereien

beschäftigt dauernd Gnoerich, Zempelhof, Dorststraße 28. Auch können Mädchen das Sticken in Gold und Seide erlernen.

Anständige Frau oder Mädchen

sucht zur Beaufsichtigung der Kinder Werner, Gr.-Lichterfelde, Bahnhofstraße 5 l. Meldung Nachm. 5-6.

Ackerknechte versch. Alters und Landmädchen aus Ost- u. Westpreußen

empfiehlt Schall, Berlin, Zimmerstraße 48 b.

Tücht. Ackerknechte fürs Land sind

berlitz, Dorststr. 15 vorn I bei Bodenburg.

Die gegen Frau Wittwe Häsel

gesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück. Frau Pauline Dreke, Teltow.